

General-Anzeiger

Er erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis
jährlich für Arbeiter 1 Mt., durch
Post in Remberg 1,10 Mt., in Wenden
1,20 Mt., in Berlin, Potsdam 1,15 Mt.
und durch die Post 1,24 Mt.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfzigste Teilzeile
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich; Abbestelltes
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagblatt.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 20.

Remberg, Dienstag den 18 Februar 1913.

15. Jahrg

Aus der Woche.

Wohl selten hat in den letzten Jahren ein
höfliches Fest so weite Volksteile festgeban-
delt, wie die Beilobung des Prinzessin
Victoria Luise, der einzigen Tochter des deut-
schen Kaisers, mit dem Prinzen Ernst
August, Herzog von Braunschweig und Lüneburg,
dem Sohn des Herzogs von Cumberland.
Wenn es wahr ist, daß in diesem Falle die
Heirath zweier gefürsteter Prinzen den Sieg
über die Verhältnisse, über die leibliche
Politik davonbringt, so kann dies den Eindruck
dieses hohen Festes nur noch erhöhen. Wie
dem aber auch sei, die Tatsache bleibt bestehen,
daß das Verlöbniß — gleichviel ob als Heirath
oder als Werbung — eine Ausöhnung zwischen
den Häusern Hohenzollern und Cumberland mit
sich gebracht hat, an der ganz Deutschland
interessirt ist. Und wenn auch die braun-
schweigische Frage nur nicht automatisch sich
von selber regelt, wenn der junge Verlobte
nicht sofort den Thron Braunschweigs bestigt,
so ist der Weg dahin jedenfalls geteilt, und es
sann nur eine Frage der Zeit und — der
Form sein, wann die letzte Schranke fällt.
Brachte die Heirath das zurecht, so hat sie wieder
einmal ihre alte vielbesungene Zaubermacht be-
wiesen, und was's was nicht wahrheitsgemäß
eine von der Staatsraison befohlene Verbindung,
so hat sie jedenfalls reichen Segen gebracht.
Die Verbindung der Sprössen aus den Häusern
Hohenzollern und Cumberland bringt dem
deutschen Volk eine neue, feste, unerschütterliche
Freud- und Dankbarkeit. Und darum ist es begrifflich, wenn
das Volk an diesem Feste im Kaiserbau anbe-
gewöhntliche Interesse nimmt und wenn die
Gütewünsche für das Paar besonders begierig
sind. — Die Lage in Europa ist unverständlich.
Man konnte einige Tage hoffen, daß im Ver-
hältnisse zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland
endlich die ersehnte Entspannung eintreten
würde. Hatte doch der große Kaiser Franz
Joseph den Prinzen Hohenzollern mit einem Hand-
schreiben an den Zaren geschickt. Aber die letzte
Hoffnung muß schwinden, als sich die Heim-
kehr des faulenden Voten nach Wien in den
Schleier des Geheimnisses hüllte. Gerüh, man

hat den Sendboten liebenswürdig empfangen —
ein anderer Empfang wäre gar nicht denkbar.
— Selbst bei vorzüglicher Beurteilung der den
Türken günstigen Nachrichten, die vom Kriegs-
schachtlage einlaufen, muß man zu dem Schluß
kommen, daß seit Wiederaufnahme der Feind-
feindschaft sich die Lage für die Türkei günstig
gestaltet hat. Auf Gallipoli vermögen die
Bulgaren keine wesentlichen Vorteile zu er-
zielen. Adrianopel, Suwar und Janina halten
immer noch wider Stand, und bei Thessalonika
haben die Bulgaren den Rückzug begonnen,
während die Türken nachdrängen. Daß die
Bulgaren in einiger Bedrängnis sind, erhellt
schon aus der Tatsache, daß sie ferbische Hilfe
erbeten und zugesagt erhalten haben. — Sehr
beunruhigende Nachrichten kommen aus Nord-
afrika. Sowohl in Marokko wie auch in Tri-
politanien wollen die Eingeborenen des Hinterlandes
von keiner Schutzherrschafft etwas wissen.
— Feineren Nachrichten herrschen sich in
Festland. Man weiß, daß England mit
allen Mitteln Tibet erstrebt, daß Rußland die
Mongolei haben möchte, und daß Japan nach der
Wandlung trachtet. Während aber das
Japanreich wie auch England über ausreichende
Mittel verfügen, sieht sich Japan vor die
Notwendigkeit gestellt, vor einer Veresver-
mehrung zunächst seine Finanzen zu regulieren.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 17. Februar 1913
§ Zur Landtagswahl. Die nationalliberale
Partei im Wahlkreis Schweinitz-Wittenberg
beabsichtigt ebenfalls für den kommenden Land-
tagswahlkampf einen Kandidaten aufzustellen
und hat zu diesem Zweck den Herrn Kaiserlichen
Regierungsrath G r a n i c h in Berlin ge-
beten, die Kandidatur für diesen Kreis zu über-
nehmen. Wie wir hören, hat Herr Reg.-Rat.
Grarnich sich bereit erklärt, die Kandidatur an-
zunehmen. Wir können die Nationalliberalen
dieses Kreises zu dieser Wahl aufrichtig be-
glaubwünschen, denn der genannte Kandidat ist
nicht nur ein hervorragender Redner und tüch-
tiger Politiker, sondern gehört auch zu jenen

besonders schätzenswerten Kandidaten, die es
verstehen, ihre eigene Meinung mit aller Klar-
heit und Deutlichkeit zum Ausdruck zu bringen,
ohne daß sie durch übertriebene Angriffe auf
andere Parteien verletzend oder gar abstoßend
wirken.
* Der Gv. Jünglingsverein veranstaltete
gestern Sonntag in der „Weintrube“ eine
vortreffliche Feier, deren Reinertrag dem vom
Vereinsauswart Helmsbüchel zu gute kommen
soll. Wir wollen im nachstehenden nicht näher
auf das Programm eingehen, denn wir müßten
dann jede einzelne Nummer lobend hervor-
heben, da man es bei dem Jünglingsverein
gewohnt ist, daß nur gute Sachen zur Auf-
führung gelangen. Sämtliche Darbietungen
fanden den wohlverdienten Beifall der zahlreich
Zuschauer.
* Votta. Der hiesige Radfahrer-Verein feierte
gestern sein diesjähriges Stiftungsfest durch ein
Wintervergnügen im Feuerschein Saal. Die
Darbietungen, die fast durchweg den Radler-
sport verberlichten, fanden ungetheilten Beifall
Ausserordentlich gefiel das flotte und frische
Spiel der jungen Leute, da sämtliche ihre Rollen
gut gelernt und die Stücke gut einstudiert
waren. Die sechs lebenden Bilder „Humor
des Radlerlebens“ waren sehr schön, ganz
anders noch hätten sie natürlich bei elektrischer
Beleuchtung gewirkt. Der Verein, der nahezu
50 Mitglieder zählt, möge öfter derartig gute
Sachen zum Vortrag bringen.
* Radis. Folgende wichtige Geschichte hat sich
vor einiger Zeit zugetragen: Den hiesigen Gort-
wirth ist nämlich verboten worden, an Kinder
Schwaps usw. zu verabfolgen. Nun werden
natürlich alle möglichen Lügen erdichtet, damit
jeder gefast wird, da die Eltern nicht immer
Zeit haben, selbst welchen zu holen. Kommt
da ein kleiner Knirps mit einer Flasche ange-
trollt und wird gefragt: „Na, was willst du
denn holen, Feige?“ — „Schwaps für meinen
Vater.“ — „Na warte das werde ich dem
Gendarm sagen.“ — „Ach, das kannte“ er-
widert der Schlaumeier, „vor dem fürchte ich
mich nicht.“ Meiner Mutter hat gesagt, wenn
der mich fragt, dann soll ich sagen: „S'ist
Eilig drumme.“

Schöna, (25jähriges Dienstjubiläum.)
Am 1. März sind 25 Jahre verfloßen, seit
Herr Förster Ernst Krüger hierseits in den
Förderdienst der Feilman von Wendenhausen
auf hiesigen Rittergut trat. Der Jubililar hat
in dieser langen Zeit durch treue Pflichter-
füllung sich stets das Wohlwollen seiner Ver-
waltung zu erhalten verstanden. Auch sonst erwarb
er sich durch sein lebenswichtiges Entgegen-
kommen hier und in der Umgegend viele
Freunde.

Camburg, 15. Februar. Als ein mutiger
Schwimmer zeigte sich der jetzt 10jährige Schül-
ter Knabe im nahen Raithen. Er war
vom Fährboot in die Saale gefallen und vom
Hochwasser mit fortgerissen worden. Als gelang
ihm, die Saale in ihrer ganzen Breite zu
durchschwimmen und bei Weichau das andere
Ufer zu gewinnen. Seine Mutter sah in
Todesangst am anderen Ufer dem Kampfe mit
der Strömung und seiner Rettung zu.

Niederjochswerten. Der Rentier G. Viese
stürzte aus dem Fenster seiner im zweiten Stock-
gelegenen Wohnung. Er erlitt dabei so
schwere Verletzungen, daß er bald darauf
starb.

Heiligenstadt. Einen schrecklichen Ver-
brennungstod erlitt der 21jährige Knabe des
Fassaltalers August Kammerling. Das Kind
hatte die brennende Petroleumlampe vom Tisch
gestoßen, welche explodirte. Das brennende
Petroleum flügel dem Kinde so schwere Brand-
wunden bei, daß es seinen Geist aufgab.

Mühlheim a. d. Ruhr, 15. Februar. In
dem Alten Schacht der Zeche „Wiesche“ in
Hessen des Mühlheimer Bergwerksvereins wurden
heute morgen bei der Einfahrt vier Bergleute
getödtet. Bei der Unfallart hat sich vermuthlich
das Vorkühler des Förderortes durch einen
unglücklichen Zufall gelöst, daß die Bergleute
hinabstürzten. Die Leichen konnten noch nicht
geborgen werden.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 19. Februar, abends 7 Uhr,
2. Passionsgottesdienst: Archidial. Schulz.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-
verwaltung vom 11. März 1850 (S. S. 265 ff.) und der §§ 137
und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli
1883 (S. S. 195 ff.) wird unter der Zustimmung des Bezirksausschusses
für den Regierungsbezirk Merseburg nachstehende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1.
Alle Fuhrwerke, auch Hundeschleppen, müssen in der Zeit zwischen
Mittag der ersten Stunde nach Sonnenaufgang und Beginn der ersten
Stunde vor Sonnenanfang auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen
mit mindestens einer, an der linken vorderen Seite angebrachten, nach vorn
und nach links leuchtenden, hellblendenden Laterne versehen sein, deren
durchscheinende Wandungen nicht farbig sein dürfen.
Bei nicht dem Beronenerwerke dienenden Fuhrwerken kann diese La-
terne auch an dem Zugtier links außen befestigt sein.

§ 2.
Langgolgfuhrern und hochgedeckte Fuhrwerke, wie Möbelwagen, Karren-
und Karrenwagen, Stroh- und Heufuhrern und dergleichen, müssen außer-
dem noch eine nach hinten leuchtende, hellblendende Laterne an der hinteren
Seite des Wagens tragen. Beide Laternen können durch eine unter dem
Fuhrwerk angebrachte Laterne ersetzt werden, wenn diese nach allen Seiten
hin leuchtet und von weitem sichtbar ist.

§ 3.
Fuhrwerke, welche unbespannt auf öffentlichen Wegen, Straßen und
Plätzen stehen, müssen während der im § 1 bezeichneten Zeit vorn und
hinten mit je einer hellleuchtenden Laterne versehen sein.

§ 4.
Zu widerstandungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden
nach § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60
Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

§ 5.
Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. März 1913 in Kraft.
Mit demselben Tage werden alle, den gleichen Gegenstand betreffenden frei-
willigen Bestimmungen aufgehoben.
Die bestehenden Vorschriften über die Beleuchtung der Fuhrwerke und
Kraftfahrzeuge bleiben unberührt.

Der Königliche Regierungs-Präsident,
gez. v. Gersdorf.

Wird veröffentlicht.
Remberg, den 12. Februar 1913.
Die Polizeiverwaltung, gez. Dr. Scheffer

Es ist vorgeschrieben, daß Lampen unterer elektrischer Straßenbeleuch-
tung ausgenommen waren, ohne daß uns Nachricht davon gegeben wäre.
Wir bitten die Öffentlichkeit, sobald eine derartige Beobachtung ge-
macht wird, sofort uns zu benachrichtigen.
Remberg, den 14. Februar 1913.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Bekanntmachung

Im Antrage der Städte-Genossenschaft der Provinz Sachsen
werden in nächster Zeit in hiesiger Stadt Revisionen von Alibabellere-
anlagen durch Sachverständige vorgenommen werden.

Den bei der Sozialität versicherten Geschäftseigentümern, deren Ge-
bäude mit Alibabellere versehen sind, ist hierbei Gelegenheit geboten, die
Anlagen billig prüfen zu lassen, da die Sozialität zu den Kosten dieser Re-
visionen eine Beihilfe gewährt.

Diejenigen Geschäftseigentümer, welche von dieser Vergünstigung Gebrauch
machen wollen, werden ersucht, sich baldigst im Magistratsbüro zu melden.
Remberg, den 14. Februar 1913.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Der Sprechtag in Grundbuchsachen und freiwilliger
Gorichtsbarkheit fällt am Mittwoch, den 19. Februar 1913
aus.

Königliches Amtsgericht zu Remberg.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Banunternehmers
Karl Schulze in Remberg ist eine Gläubigerversammlung auf den
25. Februar 1913, nachmittags 3 1/2 Uhr
anberaumt.

Tagesordnung:
1. Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen.
2. Beschlußfassung darüber, ob 3 Anfechtungsklagen erhoben werden sollen.
3. Berichterstattung.
Remberg, den 15. Februar 1913.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Kieferne Sägespäne

per Faßre 3 M., ferner einen großen Posten
Kiefern- u. Buchen-Brennchwarten
Fabrik Remberg

Einem Wurf
Ferkel
hat zu verkaufen
Wihelm Knerst, Weinberge

Einem Wurf
Ferkel
hat zu verkaufen
Strensch, Töpferstr. 13

Bettfedern-Reinigung
Empfehle meine
Bettfedern = Reinigungsmaschine
zur gefälligen Benutzung. Bestellungen
der Postkarte an Frau Krause
Wiesche 26 b. Grödenhainichen

Dienstag abend von 8 Uhr ab
Krüchen Schellisch
frisch eingetroffen
ff. Büdlinge, Matrelenbüd-
linge, ger. Schellisch, Sprot-
ten, ger. Kal, roth. Kackts,
Sied- und Speisewiebeln
bei Schneiders Fischgeschäft

Dada
von Bergmann & Co., Madebeut
ist das beste Haarpflege, verhindert,
Haarausfall, beseitigt Kopfschmerzen,
stärkt die Kopfnerven, erzeugt einen kräf-
tigen Haarcwuchs und erhält dem Haar
die ursprüngliche Farbe. à Fl. 1/2,
und 2/3 M. bei: Apotheker Gbe

Verwaltungsbericht der Stadt Kemberg über die Jahre 1911 und 1912.

Nach § 61 der Städteordnung wird über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten in den letzten zwei Jahren, zugleich unter Vorlegung des Haushaltungsplanes des Jahres 1913/14, folgender Bericht erstattet.

I. Die städtischen Behörden und Beamten.

In der Zusammenlegung des Magistrats trat keine Aenderung ein. In der Stadtverordneten-Versammlung wurde an Stelle des Schloßherrn Hermann Scheering der Landwirt Gottfried Ballmann gewählt.

Im städtischen Dienst wurden wie bisher drei Beamte (Stadtkämmerer, Stadtkassenkontrolleur und Polizeisergeant) und zehn im Wege des Verdienstvertrages angestellte Personen beschäftigt.

II. Einwohnerzahl und anderes.

Die Seelenzahl hat sich seit dem 1. Dezember 1910, dem Tage der letzten Volkszählung, nicht vergrößert oder vermindert. Sie beträgt meist gegen 2400. Durch den Ab- und Zugang der Vergleite und Arbeiterbevölkerung schwankt die Bevölkerungsziffer.

Eine Verurs- und Betriebszählung hat inzwischen nicht stattgefunden.

Die Viehzählung am 2. Dezember 1912 (die Ergebnisse von 1910 sind in Klammern beigefügt) stellte folgende Zahlen fest:

Es sind 419 (410) Geschäfte, darunter 354 (275) mit Vieh und 395 (290) viehhaltende Haushaltungen vorhanden. Gehalten werden 134 (123) Pferde, 580 (584) Kühe und Rinder, 4 (6) Schafe und 1065 (1279) Schweine. Dazu kommen nach der Zählung von 1912 417 Ziegen, 5075 Federhühner und 156 Bienenstöcke. Maultiere und Gsel gibt es hier nicht. Die auffallenden Unterschiede zwischen den Zahlen sind darauf zurückzuführen, daß 1912 als Vieh im weitesten Sinne des Wortes auch die Döhner angezählt worden sind. Selbst die Bienenstöcke sollten darunter begriffen werden!

III. Die Entwicklung der Verhältnisse in Kemberg.

Unsere Stadt hat eine rühmliche Vergangenheit. Bereits 1367 war die städtische Bevölkerung völlig entwickelt. Infolge der ungünstigen geographischen Lage und der Mangel der Verhältnisse überhaupt hat sie sich, besonders, nachdem sie die Zeit Anfang des 19. Jahrhunderts vornehmlich durch die Kavallerieregimenter verloren hatte (Zietenhusaren, Dragoner und zuletzt rettende Artillerie), nicht entwickeln können. Die Grundstückspreise waren stets niedrig, der Verdienst gering.

Umförmere war es zu begrüßen, daß strebsame Bürger unserer Stadt daran gingen, dem wirtschaftlichen Fortschritt die Wege zu bereiten.

So konstituierte sich 1911 eine aus etwa 100 Personen unter dem Vorsitz des benachbarten Schmiedeberg und der im Regierungsbezirk vorhandenen kleinen Unternehmungen dieser Art in Kemberg ein Moorbad ins Leben zu rufen.

Im Wege der vorläufigen unverbindlichen Zeichnung sicherten die Interessenten ihre Beteiligung an der in das

Register später einzutragenden Moorbadgenossenschaft m. b. H. mit über 100 000 M. zu. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte vorläufig 10 000 M.

Da man sich der Einsicht nicht verschließen konnte, daß das Kapital nicht ausreichen werde, mußte mehr Geld flüssig gemacht werden. Unser privater Fond war es trotz gegebener Zusicherungen nicht zu erhalten. Deshalb versuchte man eine Bank zu interessieren. Die Anhalt-Deutsche Landesbank, Filiale Wittenberg, erklärte sich bereit, die zu emittierenden Moorbad-Obligationen in Höhe von 80 000 M. im Kreise ihrer Kundschaft zu empfehlen, falls

1. sämtliche Genossen sich zu einer zehnjährigen Zugehörigkeit zur Moorbadgenossenschaft in Höhe ihrer Zeichnung schriftlich verpflichteten,
2. auf den Gebäuden des Moorbades eine Sicherheitshypothek für die Bank in Höhe von 80 000 M. eingetragen würde.

Durfte die Genossenschaft diese vom Standpunkt der Bank aus verständlichen Bedingungen eingehen?

Schon die zehnjährige Zugehörigkeit zu ihr bedeutete für manchen der Zeichner, von denen einige sich durch ihren Enthusiasmus für die Sache zu recht hohen Zeichnungen hatten bewegen lassen, eine empfindliche Beschränkung ihrer geschäftlichen und persönlichen Bewegungsfreiheit. Unannehmbar war die 2. Bedingung. Wäre die Sicherheitshypothek eingetragen worden, hätte die Möglichkeit, früher oder später mal Geld für das Unternehmen durch Aufnahme einer Hypothek flüssig zu machen, eine Aussicht, die man sich vorrichtigerweise offen halten mußte, geteilt. Abgehen davon deckte das Bantangebot das Geldbedürfnis nicht.

Deshalb tauchte im Kreise der Genossen der Plan auf, an die Stadtverwaltung mit der Bitte heranzutreten, das Unternehmen als städtisches auszuführen. Dem mußte energisch entgegen getreten werden.

Will man die ablehnende Haltung der städtischen Körperschaften verstehen, so muß man sich Folgendes klar machen.

Die Stadt Kemberg hat mit ihren 2400 Einwohnern durchaus den Charakter eines kleinen hauptsächlich Landwirtschaft treibenden Gemeinwesens. Es fehlt an den Einrichtungen, die größere Städte einzurichten lieben, Kanalisation mit Wasserleitung und geregelter Fäkalienabfuhr. Die Wohnungsverhältnisse werden den Ansprüchen, die ein besseres Vadebonitum zu stellen gewohnt ist, in vielen Fällen nicht gerecht. Die Straßen der Stadt sind zwar breit und gut gepflastert, auch teilweise mit Bäumen schön bepflanzt, wie überhaupt die Stadt einen sehr freundlichen einladenden Eindruck macht, aber es fehlt in der nächsten Umgebung, welche meistens bier land- und hauswirtschaftlichen Zwecken dienlich gewesen ist, sowohl an gutgepflegten Spazierwegen, wie sie die das Moorbad aufsuchenden Alpeinismuskrannten schätzen, als an Parkanlagen, dem unerläßlichen Bestandteil eines Vadebonites. Die Nähe unserer Fichermälder kann nicht alles voll ersetzen. Das Land ist im übrigen flach und ziemlich reizlos.

Mit anderen Worten: es hätte eine wenn auch schrittweise durchzuführende durchgreifende „Reparatur“ der gesamten Verhältnisse getroffen müssen, ehe man der Stadt den Charakter als Vadebonit hätte konnte, eine Aufgabe, die nur mit Aufwendung ganz bedeutender in keinem Ver-

hältnis zu unserer Steuerkraft stehender Mittel hätte durchgeführt werden können. Anleihen von mehreren hunderttausend Mark hätten gegeben müssen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Verzinsung und Amortisierung städtischer Anleihen, die bekanntlich seit einigen Jahrzehnten auf dem Geldmarkt stark vertreten sind, jährlich hohe Prozente beanspruchen. Die bei der Stadtparalle gegebene Anleihe zum Bau unserer elektrischen Anlage ist z. B. infolge Anordnung der Aufsichtsbehörde mit 3 1/2 Proz. zu verzinsen und mit 4 1/2 Proz. zu amortisieren.

Man wird dagegen einwenden, daß es gar nicht nötig sei, die Errichtung eines Moorbades so großzügig zu gestalten. Man könne doch nach dem Beispiele der anderen zum Teil kleinen Moorbadunternehmungen unseres Regierungsbezirks (Schmiedeberg, Plessich, neuerdings Döben, ferner Liebenwerda, Jöckrig usw.) bescheiden auf günstig gelegenen Gelände den Bau einer kleinen im Laufe der Zeit sich vergrößernden Badeanstalt errichten und die Weiterentwicklung abwarten.

Es ist zuzugeben, daß auf diesem Wege kleine Erfolge zu erzielen gewesen wären. Die Landesversicherungsanstalten hätten, von unserer natürlich niedrigen Offerte erregt, uns jedenfalls ihre Kranken zum Teil überlassen. Dann hätte man nach außenhin, nachdem noch eine Anzahl Kurfremder, die durch die billigen Preise angelockt, dazugelockt wären, mit einer Kurliste wohl aufwarten können. Aber wie war auf den Kreis der bemittelten Patienten, deren Geld wenigstens das aufzuwendende Kapital vergüten sollte, einzuwirken? Nur durch entsprechende Reklame und vor allem, was bei jeder Einsichtliche zugeben, durch entsprechende Darbietungen, sowohl an Güte der Kurmittel wie an allem, was der heutige an einen gewissen Luxus und an Bequemlichkeit gewöhnte Kurgast beansprucht. Was konnten wir bieten? Etwas eines besonders günstigen Einkommens des Moorbes, das nicht mehr als 2 Proz. aufwies? Die bekannten Moorbäder Franzensbad und Marienbad in Böhmen haben 75 Prozent. Oder sollte der damals allein ansässige Arzt, der eine bedeutende Landpraxis mit vielen Krankenkranten zu versehen hatte, sich so binden, daß er als Badearzt zur Verfügung sich hielt? Fehte es nicht, wie schon oben ausgeführt, an vielen nur schwer zu beschaffenden Bequemlichkeiten? Und dabei bestand in der nächsten Nachbarstadt das seit 30 Jahren eingeführte Moorbad Schmiedeberg, das sich trotz seines Aufblühens noch heute nicht ohne städtische Zuschüsse halten kann. Der Silenagehalt seines Moorbes beträgt etwa 2 Prozent.

Das Projekt wurde von der Moorbadgenossenschaft fallen gelassen. Selbst in den Kreisen der lebhaftesten Enthusiasten für seine Durchführung scheint nach und nach die Ueberzeugung Platz gegriffen zu haben, daß wir gut daran täten, es aufzugeben. Wie weit man in anderen Gemeinwesen, in welchen man eine kleine mit den Jahren größer werdende Moorbadanstalt gebaut hat, mit diesem Versuch kommen wird, muß die Zeit zeigen. Soviel scheint bisher richtig zu sein: Dort haben in erster Linie die Gastwirte Vorteil davon, denn zu ihnen ziehen bei natürlich billigen Preisen die Moorbadbesucher. Aber die feuerzahlende Bürgergasse, mit deren Geld die Einrichtung geschaffen ist und unterhalten wird, hat zum großen Teil die Last. Eine gleichmäßigere gerechte Verteilung ist aber notwendig. (Fortsetzung folgt)

Nug- u. Brennholz-Auktion

Forstrevier Radis.

Donnerstag, den 27. Februar er, vormittags 9 Uhr sollen im **Robentzien'schen Gehöft** hieselbst nachstehende Hölzer aus der Totalität öffentlich meistbietend verkauft werden:

- I. Revier Radis: 469 Kiefern 254 75 fm
2 Eichen 2,52 km
278 rm Kiefern Knüppel I. u. II.
8 rm Kiefern Scheit
38 rm Birken Knüppel I. u. II.
5 rm Eichen Knüppel II.
6 rm Eichen Knüppel II.
- II. Revier Haibe: 48 Kiefern 33,15 km
14 Fichten 14
40 fichten Nutzstangen
29 rm Kiefern Knüppel I. u. II.
5 rm Aspen Knüppel I.
4 rm Buchen Knüppel II.
23 rm Birken Knüppel I u. II.
8 rm Eichen Scheit.

Radis, den 15. Februar 1913.

Die Forstverwaltung.
Haabe.

Holz-Auktion

Donnerstag, den 20. Februar 1913, vormittags 10 Uhr

sollen im **Rieseler** zu **Bad Schmiedeberg** aus der diesigen **Stadtsforst**, Schläge Distrikt I und 23,

ca. 357 rm Buchen-Reisig und 130 Klaftern Bockeis

öffentlich versteigert werden. Bedingungen im Termin. **Bad Schmiedeberg**, den 13. Februar 1913.

Der Magistrat
am Ende, Bürgermeister.

Woggenstroh

aus der Scheune, Bindfaden-Wallen, a. Str. 1, 20 M. ab Hof, hat zu verkaufen **Rittergut Radis**

Für die Mitglieder der Knapp- schützervereinung an jedem

Wittwoch nachmittag

in Bergweg-Sprechstunde eingerichtet worden ist, so fällt an diesem Radmittage die Sprechstunde in Kemberg aus.

Dr. Möller

Meines Wohnhaus

ist billig u. verkauft
Frau **W. Kauf**, Mauerstr. 11

Steckzwiebel

beste Ware empfiehlt
Friedrich Heym

Frucht- u. Gemüse

Konten von aller Art, getr. Schindeln - u. Jute, Preisbehalten, Senf-, Saure- und Essigaugurken, empfiehlt **D. Riethoff**

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Adernbeine, Beinschäden, offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empfohlene

Rino-Salbe.

Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schabert & Co., Weinbühl-Dresden. Zu haben in allen Apotheken.

Fischer's sauberes Mädchen

nicht unter 18 Jahren, die schon gegent hat, wird zum 1. April nach **Wittenberg** gesucht. Zu erfragen **Burgstraße 33**

Nächsten **Wittwoch**, den 19. Februar, abends halb 8 Uhr, wird im **Scheibler** Saale zu **Gemmo**

ein Missionsabend

stattfinden, auf welchem Beiträge über die Mission am Ganzen in Indien und die Mission auf dem Vesuvius durchspiel gehalten werden sollen. Alle Freunde der Heidenmission werden zu zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen.

Meyer, Reichhardt

- Arbeiter -

Bei unserem Bergbaubetrieb bei Bergweg werden ca. 150 Arbeiter aufgenommen, die sich verpflichten, über die Sommermonate in Arbeit zu verbleiben. Meldungen haben beim Betriebsführer auf **Grube Robert's** Hoffnung zu erfolgen.

Bergwitzer Braunkohlenwerke.

Pfeffergurken

1 Pfd. 40 Pf. 10 Pfd. 3,50 Mk. **Saure Gurken Citronen, Apfelsinen** empfiehlt **August Huhn**

240,000 Mk.

in großen und kleineren Posten sind zu billigen Zinssfuß lange unfindbar anzusehen. **Carl Berns**, Bankgeschäft, Abt. Hypotheken-Vermittlung, Magdeburg, R. Omringstraße 6, Telefon No. 3215 und 3355.

Mädchen

kräftiges, ordentliches zum 1. April wird geucht event. lang Antritt bald erfolgen. **Wittenberg** Zimmermannstraße 25

Hotel Palmbaum

Donntag, den 23. Februar

Fasnachten

„Schützenhaus“ Vorläufige Karte! Sonntag, den 2. März. Fasnachten

Für die uns in so überaus reichem Masse erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sowie für die dank Kränzspenden sagen wir unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Magistrat und den Stadtverordneten für das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte, sowie dem Herrn Archidiakonus Schulze für die trostreichen Worte und dem Männergesangsverein für den erhebenden Gesang.

Die trauernde Familie Eschig